



Deutschlandfunk Kultur

 **DSO**

---

# Debüt

---

---

**Alpesh Chauhan – Dirigent**  
**Bryan Cheng – Violoncello**  
**Maria Ioudenitch – Violine**  
**Deutsches Symphonie-Orchester Berlin**  
**Holger Hettinger – Moderation**

---

**Mi 14.6.23, 20 Uhr**  
**Philharmonie**

# Debüt im Deutschlandfunk Kultur

## Mi 14.6.23, 20 Uhr

### Philharmonie

#### **Karol Szymanowski** 1882–1937

Konzertouvertüre E-Dur op. 12 (1904–05)

Allegramente, con brio – Andante, dolce amoroso – Adagio, mesto – Vivace. Alla breve – Tempo I – Vivace – Tempo I

#### **Camille Saint-Saëns** 1835–1921

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2 d-Moll op. 119 (1902)

I. Allegro moderato e maestoso – Andante sostenuto  
II. Allegro non troppo – Cadenza – Tempo I – Molto allegro

PAUSE

#### **Alexander Glasunow** 1865–1936

Konzert für Violine und Orchester op. 82 (1904–05)

I. Moderato  
II. Andante sostenuto – Tempo I  
III. Allegro

#### **Richard Strauss** 1864–1949

›Don Juan‹. Tondichtung für großes Orchester op. 20 (1887–89)

Allegro molto con brio – Tranquillo –  
A tempo, vivo – A tempo, giocoso – Molto  
tranquillo – A tempo primo – Animato –  
Poco a poco più lento

Dauer der Werke: Szymanowski ca. 14 min / Saint-Saëns ca. 19 min /  
Glasunow ca. 22 min / Strauss ca. 20 min

 Deutschlandfunk Kultur

Übertragung am Sonntag, den 18. Juni ab 20.03 Uhr: UKW 89,6 / DAB+ / online / App.  
Anschließend zum Nachhören im DSO PLAYER → [dso-player.de](https://dso-player.de)

## Zuhause in der Fremde

Sie kommen aus Deutschland, Georgien, Großbritannien, Kanada, Spanien und den USA – die Debütantinnen und Debütanten der Spielzeit 2022/2023. Auch in diesem Jahr präsentieren wir Ihnen in fünf Konzerten wieder junge Solistinnen, Dirigenten und Ensembles, die bereits bei internationalen Wettbewerben erfolgreich waren und denen wir eine große Karriere zutrauen.

Ihr kultureller Hintergrund, ihre Erfahrungen, ihre musikalischen Vorlieben könnten unterschiedlicher nicht sein. Einige von ihnen kommen aus Familien, die ihre Heimat verlassen haben und in einem Umfeld leben, in dem sie als fremd gelesen werden. Trotz ihrer sehr unterschiedlichen Lebenserfahrungen haben alle Künstlerinnen und Künstler, die wir Ihnen in dieser Reihe vorstellen möchten, zwei Dinge gemeinsam: mit Talent und großem Einsatz haben sie es bereits sehr früh zu beeindruckendem Können auf ihrem Instrument gebracht, und sie besitzen das »gewisse Etwas«, das aus ihnen charaktervolle Interpreten macht, denen man gebannt lauscht.

Gelegenheit dazu gibt es in den zwei Debüt-Konzerten mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin im Großen Saal der Philharmonie Berlin und in den Debüt-Kammerkonzerten aus drei unterschiedlichen Regionen in Deutschland.

Lassen Sie sich überraschen und bezaubern!

**Stefan Raue**

Intendant Deutschlandradio

WIKIKOMMEN

# Das Jahr 1905



›Der Blutsontag‹ (9. Januar 1905),  
von Wladimir Jegorowitsch Makowski, 1905

## Aufbruch des jungen Polen

### Karol Szymanowski: Konzertouvertüre E-Dur

Für viele Menschen in Europa herrschte im Jahr 1905 noch die »gute alte Zeit« mit Kaisern, Königen und Zaren. Militärische und soziale Konflikte brodelten jedoch schon im Hintergrund. Das um seine Kolonien besorgte Deutsche Reich vergrößerte die Kriegsflotte. Russland kämpfte im Fernen Osten gegen japanische Truppen, welche mit der Eroberung großer Gebiete den Zaren Nikolaus II. schockierten. Im Januar 1905 fühlte er sich durch eine Petersburger Arbeiterdemonstration so sehr verunsichert, dass er in die Menge schießen ließ. Etwa 400 Menschen verloren an diesem »Blutsontag« ihr Leben. Den Opfern widmete Dmitri Schostakowitsch seine Elfte Symphonie. Ihr Untertitel: »Das Jahr 1905«.

### Besetzung

3 Flöten, 3 Oboen, 4 Klarinetten, 2 Fagotte,  
1 Kontrafagott, 6 Hörner, 3 Trompeten,  
2 Posaunen, 1 Tuba, Pauke, Becken, Triangel,  
Harfe, Streicher

### Uraufführung

am 6. Februar 1906 in der Warschauer Philharmonie durch das Philharmonische Orchester unter der Leitung von Grzegorz Fitelberg

# Den Europäern das Polnische näherzubringen, das eben wollte Szymanowski auf sich nehmen.

Stefan Kisielewski

Dem »Blutsontag« folgten revolutionäre Unruhen, der Aufstand der Matrosen auf dem Panzerkreuzer »Potemkin« und andere Ereignisse. Diese wirkten sich auch in den Randgebieten des russischen Imperiums aus, so im Königreich Polen. Dort kam es zu zahlreichen Streiks mit der Forderung nach besseren Arbeitsbedingungen sowie nationaler Selbstbestimmung. Auch die polnischen Komponisten wurden durch den Aufbruch erfasst. Im Herbst 1905 riefen sie den »Vereinsverlag Junger Polnischer Komponisten« ins Leben. Der Komponist Grzegorz Fitelberg holte sich dazu die Unterstützung des musikbegeisterten Fürsten Władysław Lubomirski. Dieser finanzierte den Verlag, welcher der neuen polnischen Musik zu Bekanntheit verhelfen sollte. Wegen der unruhigen Situation im eigenen Land entschied man sich für einen ausländischen Verlagssitz. Von Berlin aus wollte man ganz Europa auf die musikalischen Entwicklungen Polens hinweisen.

Zu den Komponisten, die sich in dieser Vereinigung um Fitelberg scharten, gehörte der damals 23-jährige Karol Szymanowski. Der aus der heutigen Ukraine stammende Musiker hatte kurze Zeit zuvor während seines privaten Studiums eine Konzertouvertüre geschrieben, ein üppig besetztes Werk, das neben Anklängen an Chopin, Skrjabin und Wagner vor allem die Nähe zu Richard Strauss spüren lässt. Zu Szymanowskis Lieblingsbeschäftigungen gehörte es damals, mit Freunden Symphonische Dichtungen von Strauss vierhändig am Klavier zu spielen. Mit den Vortragsbezeichnungen Con brio, Estatico und Passionato durchpeitschen große Leidenschaften seine Ouvertüre, die vorübergehend zu

einem Andante amoroso, einer »zornigen« Passage und einem Adagio mesto ausweicht, um vor der Reprise wieder zum feurigen Grundcharakter zurückzukehren. Dazu passt das Motto von Tadeusz Miciński, welches der Komponist seiner Partitur voranstellte: »Ich werde Euch kein trauriges Lied spielen, sondern biete einen stolzen und grausamen Triumph.«

Im ersten Konzert der neuen Komponistenvereinigung »Junges Polen« kam die Ouvertüre am 6. Februar 1906 in Warschau zur Uraufführung. Ebenfalls unter Fitelbergs Leitung wurde dieses Programm am 30. März im Beethoven-Saal der Berliner Philharmonie wiederholt. Fürst Lubomirski hatte die Saalmiete und auch das Berliner Philharmonische Orchester bezahlt. Dieses spielte die ungewohnte Abfolge polnischer Novitäten eher widerwillig. Auch das Berliner Publikum und die Presse reagierten skeptisch. Es war ihre erste Begegnung mit einem Komponisten, der bald zu Polens wichtigsten Tonsetzern gehören sollte.

### **Schon zu Lebzeiten ein Klassiker**

#### **Camille Saint-Saëns: Violoncellokonzert Nr. 2**

In Frankreich grollte man um 1900 immer noch über die Niederlage im Deutsch-Französischen Krieg. Als Antwort auf den deutschen Sieg war am 25. Februar 1871 in Paris eine Société Nationale de Musique gegründet worden, die sich für neue französische Instrumentalmusik einsetzte. Zu den Gründungsvätern gehörte neben César Franck der klassizistisch ausgebildete Camille Saint-Saëns, der bereits mit Symphonien, Solokonzerten und Kammermusik hervorgetreten war. Anlässlich seiner Dritten Symphonie nannte ihn sein Kollege Charles Gounod anerkennend einen »Beethoven français«.

Camille Saint-Saëns hatte sich in seiner Musik tatsächlich immer wieder an Beethoven orientiert, obwohl er in seiner ausgeglichenen Persönlichkeit eher Mendelssohn ähnelte. Ebenso wie dieser war er ein Perfektionist, weshalb der Schriftsteller Romain Rolland 1901 meinte, sein Landsmann sei

### **Besetzung**

Violoncello solo

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,  
4 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

### **Uraufführung**

am 8. März 1903 in Paris mit dem Orchestre de la Société des Concerts du Conservatoire de Paris unter der Leitung von Georges-Eugène Marty; Solist: Joseph Hollman

# Musik ist eine Architektur der Töne, es ist bildende Kunst, die statt Lehm und Ton die Luftschwingungen modelliert.

Camille Saint-Saëns

schon zu Lebzeiten zum Klassiker geworden. Von neueren Entwicklungen in Deutschland unterscheidet sich seine formklare Musik wohltuend: »Angesichts des rasenden Stroms eines Richard Strauss, der bunt durcheinander Schlamm, Treibgut und Genie mit sich führt, erhebt sich ironisch und heiter die lateinische Kunst Saint-Saëns'«.

Dieser Pariser Komponist hatte bereits fünf Konzerte für Klavier, drei für Violine und eines für Violoncello geschaffen, als er 1902 im Alter von 67 Jahren sein letztes Solokonzert, ein Werk für Cello und Orchester, in Angriff nahm. Vier Formteile fasste er dabei in zwei größere Abschnitte zusammen. Fast schon wie ein eigener fünfter Teil wirkt die große Kadenz, die außerordentlich virtuose Anforderungen an den Solisten stellt. Wie in einem Opernrezitativ stehen hier die Passagen in hoher Lage in der Tiefe mehrstimmige Pizzicato-Akkorde gegenüber. Wegen der extremen Lagenwechsel hat der Komponist den Solopart auf zwei Systemen notiert. Die Kadenz endet mit einem Sprung über viereinhalb Oktaven in den Schlussteil, der nach Art einer Sonaten-Reprise den Anfang aufgreift.

Camille Saint-Saëns hatte 1872 sein Erstes Cellokonzert dem Solisten Auguste Tolbècque gewidmet. Danach war er auf den niederländischen Cellisten Joseph Hollman gestoßen, den er 1885 bei dessen London-Debüt auf dem Klavier begleitete. So kannte er die überragende Spieltechnik Hollmans und nutzte sie

in seinem Zweiten Cellokonzert bis an ihre Grenzen aus. Bei der Pariser Uraufführung mit dem Widmungsträger als Solisten wunderte sich das Publikum im März 1903 ebenso über die Form des neuen Werks wie über den virtuoson Solopart. Dass das Zweite Cellokonzert des Komponisten bis heute im Schatten des Ersten steht, erklärt sich vor allem aus den hohen spieltechnischen Ansprüchen, die allerdings nicht mehr unüberwindbar sind.

### **Im Schatten revolutionärer Ereignisse Alexander Glasunow: Violinkonzert**

Der reiche Petersburger Holzhändler Mitrofan Petrowitsch Beljajew spielte als Mäzen für die russische Musik eine ebenso wichtige Rolle wie Fürst Lubomirski für Polen. Die Entscheidung, sein musikalisches Hobby zum Beruf zu machen und Musikverleger zu werden, fiel, als Beljajew 1882 die Erste Symphonie eines 16-jährigen Komponisten hörte, die ihn verblüffte. Das Werk stammte von Alexander Glasunow, einem hochbegabten Privatschüler Nikolai Rimsky-Korsakows. Beljajew sah in diesem

#### **Besetzung**

Violine solo

Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen,  
Pauken, Glocken, Triangel, Becken, Harfe,  
Streicher

#### **Uraufführung**

am 19. Februar 1905 in St. Petersburg mit dem  
Petersburger Orchester unter Leitung des  
Komponisten; Solist: Leopold Auer

jungen Komponisten die Zukunft der russischen Musik und förderte ihn deshalb mit allen Mitteln. 1884 organisierte er ein Konzert ausschließlich mit Werken Glasunows. Nach dem Erfolg dieses Abends stiftete er einen Glinka-Preis und begann, regelmäßig Konzerte mit russischer Musik zu veranstalten. Der Mäzen veröffentlichte sämtliche Werke Glasunows in einem eigenen Musikverlag, der in Leipzig, dem damaligen Zentrum des Verlagswesens, seinen Sitz erhielt. Beraten von Rimsky-Korsakow, Ljadow und Glasunow, brachte Beljajew hier überwiegend symphonische und kammermusikalische Werke russischer Komponisten heraus.

Symphonik und Kammermusik waren auch die wichtigsten Schaffensbereiche Alexander Glasunows. Spezifisch russische Themen verknüpfte er dabei mit westlichen Stilelementen und der kontrapunktischen Satzkunst, die er bei Rimsky-Korsakow

gelernt hatte. Ab 1899 gab er am Petersburger Konservatorium selbst Unterricht in Instrumentation und Kontrapunkt. Als Violinlehrer wirkte hier Leopold Auer, dem Tschaikowsky sein Violinkonzert gewidmet hatte. Für ihn komponierte Glasunow im Jahr 1904 ebenfalls ein Violinkonzert. Ohne Orchestereinleitung

## **Aus dem bloßen Lehrer-Schüler- Verhältnis erwuchs, ungeachtet des Altersunterschieds, nach und nach eine dauerhafte Freundschaft.**

Rimsky-Korsakow über Glasunow

beginnt die Solovioline gleich mit dem Hauptthema und schraubt sich in einem großen Bogen von sonorer Tiefe in klangvolle Höhe. Mit einem absteigenden Dreiklang setzt das Seitenthema in F-Dur ein. Es folgt ein gesanglicher Andante-Teil anstelle der eigentlich zu erwartenden Durchführung. Ähnlich wie Mendelssohn, ließ auch Glasunow die Einzelteile seines Violinkonzerts pausenlos ineinander übergehen, wobei er die Formen von Sonatensatz und Symphonie miteinander verknüpfte. Dem Andante folgen die Durchführung der beiden Hauptthemen und dann die Solo-Kadenz. Im Rondo-Finale in A-Dur stimmen die Trompeten Jagdmotive an. Das virtuose Soloinstrument, das mit Pizzicati eine Gitarre nachahmt, endet höchst brillant mit Doppelgriffen und Flageolets.

Die Petersburger Uraufführung am 19. Februar 1905 stand im Schatten des ›Blutsonntags‹, der auch im Musikleben für Unruhe sorgte. Als die zaristische Geheimpolizei sogar unter den Studenten des Konservatoriums Verhaftungen vornahm, protestierten Rimsky-Korsakow, Glasunow und Ljadow und gerieten dadurch selbst in Schwierigkeiten. Dennoch wurde die von Glasunow geleitete Aufführung mit dem prominenten Geigen-solisten Leopold Auer zum Erfolg. Die Auer-Schüler Nathan Milstein und Jascha Heifetz griffen das Werk auf und verhalfen ihm zu internationaler Verbreitung. Neben dem Sibelius-Konzert gilt das von Glasunow heute als das wichtigste Violinkonzert der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.



Der Schiffbruch des Don Juan, Gemälde von Eugène Delacroix, 1840

## **Unerhörter Beifallssturm**

### **Richard Strauss: Tondichtung ›Don Juan‹**

Der mit Glasunow fast gleichaltrige Richard Strauss erlebte 1905 die vielbeachtete Dresdner Uraufführung seiner ebenso inhaltlich wie musikalisch kühnen Oper ›Salome‹. Er galt damals als der bekannteste deutsche Komponist und als wichtigster Repräsen-

#### **Besetzung**

3 Flöten (3. auch Piccolo), 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Becken, Triangel, Glockenspiel, Harfe, Streicher

#### **Uraufführung**

am 11. November 1889 im Hoftheater Weimar mit der Hofkapelle unter der Leitung von Richard Strauss

tant der musikalischen Moderne. Sein wohl einflussreichster Förderer, der Dirigent Hans von Bülow, hatte ihm 1884 eine Kapellmeisterposition in Meiningen verschafft. Als Dirigent erwarb sich Strauss, der Sohn eines Münchner Waldhorn-Virtuosens, eine noch genauere Kenntnis aller Instrumente des Symphonieorchesters und ihrer Klangfarben. Seine glänzende Instrumentationskunst war ein wichtiger Faktor für den Uraufführungserfolg der Tondichtung ›Don Juan‹, die ihm im November 1889 zum Durchbruch verhalf.

In Meiningen hatte Richard Strauss den Geiger Alexander Ritter kennengelernt, der ihn, den früheren Brahms-Anhänger, für Wagner und Liszt begeisterte. Dadurch angeregt schuf Strauss Tondichtungen, welche die Form der Symphonie mit poetischen Inhalten verknüpften. Nachdem er 1886 Paul Heyses Drama ›Don Juans Ende‹ erlebt hatte, setzte er sich weiter mit dieser Bühnenfigur auseinander. Er stieß dabei auf das dramatische Gedicht ›Don Juan‹ von Nikolaus Lenau, welches er seiner Tondichtung zugrunde legte. Es ist das Bekenntnis eines selbstbewusstesten Mannes, der immer wieder Frauen erobert, bis endlich seine Lebensenergie erschöpft ist.

Entsprechend den Lenau-Worten »Hinaus und fort nach immer neuen Siegen«, beginnt das Werk mit einer stürmisch über drei Oktaven emporschießenden Geste, welche das Kraftgefühl des Helden zum Ausdruck bringt. Zwei heroischen Themen des Mannes, gespielt von vier Hörnern, stehen in langsamerem Tempo zwei »weibliche« Themen gegenüber, das erste gespielt von der Solovioline über tremolierenden Orchesterakkorden mit

## **Strauss entwickelt rhythmische Klangfarben: Er stellt die entferntesten Tonarten mit einer absoluten Kaltblütigkeit übereinander, die sich überhaupt nicht darum kümmern, dass sie ›verletzend‹ wirken, sondern sie ›Leben‹ ausdrücken.**

Claude Debussy

Kollegen bewunderte in Paris sogar Claude Debussy. In Polen beflügelte das Werk den jungen Karol Szymanowski, ebenfalls in der Tonart E-Dur den »stolzen und grausamen Triumph« eines Helden in seiner Konzertouvertüre darzustellen.

**Albrecht Dümling**

Glockenspiel, das zweite in der Oboe. Die musikalische Schilderung der Liebesabenteuer verbindet Strauss mit der Sonatensatzform. In der Reprise verschwinden allerdings die »Frauenthemens«. Hier sieht der Held nur noch sich selbst, verliebt in sein Spiegelbild, bis schließlich auch dieses verschwindet.

Die vom Komponisten dirigierte Uraufführung wurde zu einem Triumph. »Das Stück klang zauberhaft und entfesselte einen für Weimar ziemlich unerhörten Beifallssturm«, berichtete Strauss stolz an seine Eltern. Allerdings hatte er den Orchestermusikern auch das Äußerste abverlangt. So müssen die Klarinetten bis zum zweigestrichenen Fis hochklettern und die Kontrabässe bis zum hohen H. Zu den instrumentatorischen Raffinessen gehören die Akkorde der vierfach geteilten Kontrabässe, welche in der Mitte des Werks das lyrische Oboen-Thema begleiten. Solche Zauberstücke seines deutschen

## Alpesh Chauhan



geboren in Birmingham, studierte Cello und Dirigieren in Manchester. Von 2014 bis 2016 assistierte er Andris Nelsons und Edward Gardner beim City of Birmingham Symphony Orchestra. 2021 wurde er bei den International Opera Awards als »Newcomer des Jahres« ausgezeichnet und 2022 von Queen Elizabeth II. geehrt (OBE). Er ist Erster Gastdirigent der Düsseldorfer Symphoniker, stellvertretender Dirigent des BBC Scottish Symphony und Musikdirektor der Birmingham Opera Company. Als Gast war er u. a. beim London Philharmonic, beim Orchestre National de Lille, dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI und der Filarmonica Toscanini in Parma (dort Chefdirigent bis 2020). Er arbeitet mit Solist:innen wie Hilary Hahn, Stephen Hough und Johannes Moser zusammen. Seine erste CD erscheint im Juni 2023.

geboren in Birmingham, studierte Cello und Dirigieren in Manchester. Von 2014 bis 2016 assistierte er Andris Nelsons und Edward Gardner beim City of Birmingham Symphony Orchestra. 2021 wurde er bei den International Opera Awards als »Newcomer des Jahres« ausgezeichnet und 2022 von Queen Elizabeth II. geehrt (OBE). Er ist Erster Gastdirigent der Düsseldorfer Symphoniker, stellvertretender Dirigent des BBC Scottish Symphony und Musikdirektor der Birmingham Opera Company. Als Gast war er u. a. beim London Philharmonic, beim Orchestre National de Lille, dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI und der Filarmonica Toscanini in Parma (dort Chefdirigent bis 2020). Er arbeitet mit Solist:innen wie Hilary Hahn, Stephen Hough und Johannes Moser zusammen. Seine erste CD erscheint im Juni 2023.

## Bryan Cheng



geboren 1997, wuchs in Kanada auf. Er ist Preisträger internationaler Musikwettbewerbe (Genf 2021 und »Reine Elisabeth«, Brüssel 2022). Cheng gab mit 14 Jahren sein Recital-Debüt in der Carnegie Hall. Sein Masterstudium absolvierte er an der Universität der Künste Berlin bei Jens Peter Maintz. Seit April 2023 studiert er an der Kronberg Academy bei Wolfgang Emanuel Schmidt. 2022 wurde er mit dem Prix Yves Paternot der Verbier Festival Academy

ausgezeichnet. Bryan war Gastsolist u. a. beim Helsinki Philharmonic, Brussels Philharmonic, Orchestre de la Suisse Romande, Orchestre symphonique de Montréal und Tapiola Sinfonietta, mit Dirigent:innen wie Stéphane Denève, Susanna Mälkki und Matthias Pintscher. Bryan Cheng hat bisher drei CDs beim Label audite veröffentlicht.

## Maria Ioudenitch



in Russland geboren, wuchs in den Vereinigten Staaten auf. Die Geigerin wurde in Kansas City ausgebildet und studierte bei Pamela Frank und Shmuel Ashkenasi am Curtis Institute of Music. Ihren Masterabschluss und ihr Artist Diploma absolvierte sie bei Miriam Fried am New England Conservatory. Derzeit bildet sie sich an der Kronberg Academy bei Christian Tetzlaff weiter. 2021 gewann sie erste Preise beim Ysaÿe Musikwettbewerb, beim Tibor Varga Violin-

wettbewerb und beim Joseph Joachim Violinwettbewerb. Ihr Debütalbum (2023, Warner Classics) umfasst u. a. Musik von Mendelssohn, Strauss und Nadia Boulanger. Jüngste Engagements führten sie u. a. zur NDR-Radiophilharmonie Hannover und zum Litauischen Kammerorchester, wo sie mit Dirigent:innen wie Andrey Boreyko, Andrew Manze, Ruth Reinhardt und Hugh Wolff zusammenarbeitete.

## Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin (DSO) wurde von der Süddeutschen Zeitung als »orchestraler Think Tank« unter den hauptstädtischen Klangkörpern hervorgehoben. Es zeichnet sich durch die beziehungsreiche Dramaturgie seiner Konzertprogramme, den Einsatz für Musik der Gegenwart und Repertoireentdeckungen ebenso aus wie durch den Mut zu ungewöhnlichen und innovativen Musikvermittlungsformaten. Gegründet wurde das DSO 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester und 1956 in Radio-Symphonie-Orchester Berlin umbenannt. Seinen heutigen Namen trägt es seit 1993. Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano, Ingo Metzmacher und Tugan Sokhiev waren die Chefdirigenten der ersten sieben Dekaden. Seit 2017 führt der Brite Robin Ticciati das DSO als Künstlerischer Leiter in die Zukunft.





## **Chefdirigent und Künstlerischer Leiter**

Robin Ticciati

### **1. Violinen**

Wei Lu

1. Konzertmeister

Marina Grauman

1. Konzertmeisterin

Byol Kang

Konzertmeisterin

Daniel Vlashi Lukaçi

stellv. Konzertmeister

Olga Polonsky

Isabel Grünkorn

Mika Bamba

Dagmar Schwalke

Ilja Sekler

Pauliina Quandt-

Marttila

Nari Hong

Nikolaus Kneser

Michael Mücke

Elsa Brown

Ksenija Zečević

Lauriane Vernhes

Joseph Devalle\*

Joseph Devalle\*

Jos Jonker\*

### **2. Violinen**

Eva-Christina

Schönweiß

Stimmführerin

N. N.

Stimmführer:in

Johannes Watzel

stellv. Stimmführer

Clemens Linder

Tarla Grau

Jan van Schaik

Uta Fiedler-Reetz

Bertram Hartling

Kamila Glass

Marija Mücke

Elena Rindler

Alice Garnier

Jakob Encke

Hyojin Jun

### **Bratschen**

Igor Budinsein

1. Solo

Annemarie Moorcroft

1. Solo

Guy Ben-Ziony\*

stellv. Solo

Verena Wehling

Leo Klepper

Andreas Reincke

Lorna Marie Hartling

Henry Pieper

Birgit Mulch-Gahl

Anna Bortolin

Eve Wickert

Thais Coelho

Viktor Bátky

Kim-Esther Roloff\*

Franzesca Zappa\*

### **Violoncelli**

Mischa Meyer

1. Solo

Valentin Radutiu

1. Solo

Dávid Adorján

Solo

Adele Bitter

Mathias Donderer

Thomas Rößeler

Catherine Blaise

Claudia Benker-

Schreiber

Leslie Riva-Ruppert

Sara Minemoto

### **Kontrabässe**

Ander Perrino Cabello

Solo

N. N.

Solo

Christine Felsch

stellv. Solo

Matthias Hendel

Ulrich Schneider

Rolf Jansen

Emre Erşahin

Oskari Hänninen

### **Flöten**

Kornelia Brandkamp

Solo

Gergely Bodoky

Solo

Upama Muckensturm

stellv. Solo

Frauke Leopold

Frauke Ross

Piccolo

### **Oboen**

Thomas Hecker

Solo

Viola Wilmsen

Solo

Jésus Pinillos Rivera\*

Solo

Martin Kögel

stellv. Solo

Isabel Maertens

Max Werner

Englisshorn

### **Klarinetten**

Stephan Mörth

Solo

Thomas Holzmann

Solo

Richard Obermayer

stellv. Solo

Bernhard Nusser

N. N.

Bassklarinette

### **Fagotte**

Karoline Zurl

Solo

Jörg Petersen

Solo

Douglas Bull

stellv. Solo

Hendrik Schütt

Markus Kneisel

Kontrafagott

### **Hörner**

Paolo Mendes

Solo

Bora Demir

Solo

Ozan Çakar

stellv. Solo

Lionel Speciale\*

stellv. Solo

Georg Pohle

Joseph Miron

Antonio Adriani

### **Trompeten**

Falk Maertens

Solo

Bernhard Plagg

Solo

N. N.

stellv. Solo

Raphael Mentzen

Matthias Kühnle

### **Posaunen**

András Fejér

Solo

Andreas Klein

Solo

Susann Ziegler

Rainer Vogt

Tomer Maschkowski

Bassposaune

### **Tuba**

Johannes Lipp

### **Harfe**

Elsie Bedleem

Solo

Jens Hilde

Solo

Erich Trog

Solo

Jens Hilde

Solo

### **Schlagzeug**

Roman Lepper

1. Schlagzeuger

Henrik Magnus Schmidt

stellv. 1. Schlagzeuger

Thomas Lutz

Leonard Senfter\*

### **Management**

Orchesterdirektor

Thomas Schmidt-Ott

Finanzen / Verwaltung

Alexandra Uhlig

Künstlerische Planung

Marlene Brüggem

Künstlerisches

Betriebsbüro

Raphael Rey

Elsa Leonore Thiemar

Orchesterdisposition

Laura Eisen

Orchesterbüro

Marion Herrscher

Tim Groschek

Marketing / Kommunikation

Benjamin Dries

Marketing

Henriette Kupke

Nora Fricke

Stephanie Benze

Presse- und

Öffentlichkeitsarbeit

Daniel Knaack

Rebecca Kisch

Musikvermittlung

Julia Barreiro

Notenbibliothek

Renate Hellwig-Unruh

Orchesterinspektor

Kai Wellenbrock

Orchesterwart

Gregor Diekmann

\* Zeitvertrag



Aus Opernhäusern,  
Philharmonien  
und Konzertsälen.

**Konzerte,  
jeden Abend.  
Jederzeit.**



In der Dlf Audiothek App, im  
Radio über DAB+ und UKW  
[deutschlandfunkkultur.de/  
konzerte](https://deutschlandfunkkultur.de/konzerte)

NEWS aus dem

## Die Konzertsaison 23/24 – Jetzt Abonnements sichern!

Die neue DSO-Saison 2023/2024 ist da. Ende August läutet Robin Ticciati seine siebte Spielzeit als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orchesters ein. Großartige Künstler:innen, faszinierende Werke, innovative Formate und hochspannende Experimente erwarten das Publikum.

Und vor allem: »Kein Programm soll es in dieser Spielzeit geben, in dem nicht ein Werk einer Komponistin erklingt.« Dieses Motto begleitet das DSO durch seine neue Saison. Denn gerade mal zwei Prozent aller Stücke in Konzerten deutscher Profiorchester stammen derzeit von Frauen. Grund genug, an diesem Umstand schleunigst etwas zu ändern, mit packenden Begegnungen mit Tonsetzerinnen vom 12. Jahrhundert bis in die Gegenwart.

Ausführliche Informationen zu allen Konzertprogrammen und Abonnements finden Sie in der Saisonbroschüre 2023/2024, die heute Abend für Sie ausliegt und auch kostenfrei auf unserer Homepage bestellt werden kann. Abonnements sind ab sofort buchbar – über das Abo-Bestellformular der Website, beim Besucherservice oder mithilfe des Bestellformulars im Abo-Beiheft zur Broschüre. Der freie Kartenverkauf beginnt dann am 17. Juli.

Bestellung der Saisonbroschüre unter  
→ [dso-berlin.de/vorschau](https://dso-berlin.de/vorschau)

Orchesteralltag

# Impressum

## Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

im rbb-Fernsehzentrum  
Masurenallee 16–20 / 14057 Berlin  
T 030 20 29 87 530  
F 030 20 29 87 539  
→ info@dso-berlin.de / → dso-berlin.de

### Produktion und Realisation

Dr. Christine Anderson  
(Deutschlandfunk Kultur)

### Programmheft und Einführung

Dr. Albrecht Dümling

### Redaktion

Dr. Christine Anderson  
Benjamin Dries  
Daniel Knaack

### Redaktionelle Mitarbeit

Rebecca Kisch

### Artdirektion

Hannah Göppel

### Satzgestaltung

Susanne Nöllgen

### Titelgestaltung

Anja Enders

### Kommunikation und Marketing

Mona Intemann  
(Deutschlandfunk Kultur)

### Veranstaltungsservice

Esther Madubuko  
(Deutschlandfunk Kultur)

### Fotos

Patrick Allen (Alpesh), Andrej Grilc  
(Cheng), Jenny Chou (loudenitch),  
Peter Adamik (DSO)

© Deutsches Symphonie-Orchester  
Berlin 2023

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin  
ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester  
und Chöre gGmbH Berlin.

### Geschäftsführer

Anselm Rose

### Gesellschafter

Deutschlandradio, Bundesrepublik  
Deutschland, Land Berlin, Rundfunk  
Berlin-Brandenburg

# Konzertempfehlungen

## So 18.6. Kammersaison-Finale

Den Abschluss der Kammermusiksaison gestalten am Sonntag, den 18. Juni in bester Tradition die Ferenc-Fricsay-Akademist:innen in der Villa Elisabeth. Dort präsentieren die jungen Musiker:innen aus der DSO-Talentschmiede ein hochromantisches Programm mit dem Streichquintett und dem C-Dur-Terzett von Dvořák sowie Brahms' spätem Streichquintett Nr. 2.

## Fr 23.6., Sa 24.6. Nagano dirigiert Mahler

Jede Symphonie von Gustav Mahler entführt in eine eigene Welt. Hier vermischt sich das Vertraute mit dem Fremden. Seine Sechste, auch bekannt als die »Tragische«, bietet eine besonders existenzielle und packende Konzerterfahrung. Mit seinem ehemaligen Chef- und heutigen Ehrendirigenten Kent Nagano führt das DSO zum Spielzeitabschluss an zwei Abenden die langjährige, intensive und erfolgreiche Auseinandersetzung mit der Musik Mahlers fort.

## Mi 30.8. Saisonauftakt mit Ticciati

»Kein Konzert ohne Komponistin«, so lautet das Motto der nächsten Spielzeit 2023/2024. Chefdirigent Robin Ticciati und das DSO läuten sie Ende August im Rahmen des Musikfest Berlin ein. Zum Auftakt erklingt das Werk »Šuk« der für ihre unverwechselbare Klangsprache in der Klassikwelt verehrten Unsuk Chin. Ihr gegenüber steht Mahlers weltumfassendes Abschiedswerk »Das Lied von der Erde«, glanzvoll besetzt mit Mezzosopranistin Karen Cargill und Tenor Allan Clayton.

# Tickets

Besucherservice des DSO  
Charlottenstraße 56, 2. OG  
10117 Berlin, am Gendarmenmarkt

Mo bis Fr 9–18 Uhr

T 030 20 29 87 11

→ [tickets@dso-berlin.de](mailto:tickets@dso-berlin.de)

→ [dso-berlin.de](https://www.dso-berlin.de)

Ein Ensemble der



Rundfunk  
Orchester  
Chöre